

Neuer Vertrag und künftiger Kapitän?

Es gibt Hinweise auf eine langfristige Zusammenarbeit von Werder und Niclas Füllkrug



Zum direkten Wiederaufstieg in die Bundesliga hat Stürmer Niclas Füllkrug 19 Tore und acht Torvorlagen beigesteuert.

FOTO: ANDREAS GUMZ

VON BJÖRN KNIPS

Bremen. Im heutigen Profi-Fußball gibt es sie immer seltener: Die Gesichter eines Klubs – also Spieler, die nicht nach ein, zwei, drei Jahren schon wieder weg sind. Was freilich nicht nur an den Profis liegt, sondern auch an den Vereinen. Fußball ist eben ein Geschäft. Aber nicht nur: Bei einem gewissen Niclas Füllkrug gehört auch sehr viel Herzblut dazu. Und daher ist es sicher nicht nur von ihm so dahergesagt, wenn er im „kicker“ verkündet: „Ich möchte bei Werder bleiben.“ Da sich Clemens Fritz als Vertreter des Klubs fast zeitgleich ähnlich geäußert hat, scheint eine Verlängerung des in einem Jahr auslaufenden Vertrags nur noch Formsache zu sein – eigentlich. Denn ernsthaft gesprochen wird erst jetzt.

Es kann schnell gehen, muss es aber nicht. Zumal auch anderen Klubs nicht entgangen ist, wie gut der Stürmer nach seinen Verletzungsproblemen wieder funktioniert. 19 Tore hat Füllkrug in der Zweitliga-Saison erzielt, acht weitere vorbereitet. Es soll Interesse aus dem In- und Ausland geben. Noch liegt Werder aber kein konkretes Angebot vor. Der Aufsteiger will den Leistungsträger auch gar nicht verkaufen. „Es ist kein Geheimnis, dass Niclas sowohl sportlich als auch menschlich für uns ein sehr wichtiger Spieler ist“, sagte Fritz am Sonntag und kün-

digte die Aufnahme von Vertragsgesprächen an. Dabei betonte der Leiter Profifußball zugleich: „Wirtschaftlich müssen wir auch nach Budget handeln. Aber da werden wir erst mal mit ihm in den Austausch gehen.“

Füllkrug dürfte nach dem Weggang von Ömer Toprak der Topverdiener sein – mit einem geschätzten Jahresgehalt von mehr als drei Millionen Euro. Vereinbart noch vor Corona. Durch hohe Einnahmeausfälle sind fast alle Klubs in eine finanzielle Schieflage geraten. Bei Werder kam noch der Abstieg dazu, wengleich der zumindest dafür gesorgt hat, einige teure Spieler von der Gehaltsliste zu bekommen. Füllkrug ist dagegen geblieben, bekam aber in der zweiten Liga nur die Hälfte seines Gehalts. Ab 1. Juli gilt bei ihm wieder der Erstliga-Tarif, für den er allerdings auch einiges getan hat.

Da wäre zum Beispiel sein eigenwilliges Programm im Sommerurlaub vor einem Jahr, als er die Probleme mit den operierten Knien mit hartem Krafttraining bekämpfte. Seitdem hat der 29-Jährige gerade einmal ein Spiel verpasst und fast immer trainiert. Was in den beiden Jahren davor undenkbar erschien. Nach Anlaufschwierigkeiten unter Markus Anfang startete Füllkrug unter dem neuen Coach Ole Werner richtig durch, bildete mit Marvin Ducksch das Traumduo „hässliche Vögel“ und gehörte zu den besten Spielern in der 2. Bundesliga.

Bei den Werder-Fans ist er aus mehreren Gründen besonders beliebt. Der Hannoveraner war in der Jugend an die Weser gewechselt und hat es dort zu den Profis geschafft. Es folgten eine Ausleihe, ein Verkauf und dann die Rückholaktion. Ein Fußball-Märchen – auch mit dunklen Momenten, weil sich Füllkrug nicht lange nach seiner Verpflichtung vor drei Jahren schwer verletzte. Er biss sich zurück, kämpfte unter Schmer-

„Ich möchte meine Rolle in der Mannschaft weiter stärken.“

Werder-Profi Niclas Füllkrug

zen gegen den Abstieg – und konnte ihn letztlich nicht verhindern. Genauso leidenschaftlich ging Füllkrug das Thema Wiederaufstieg an, zoffte sich mit seinem Vorgesetzten Clemens Fritz, entschuldigte sich und lieferte dann ab. Dass er am Ende mit einem Bengalo in der Hand auf dem Zaun der Ostkurve den Aufstieg mit den Fans feierte, ist eines der Bilder der Saison, wenn auch ein recht teures. 25.000 Euro Strafe brummte ihm das DFB-Sportgericht dafür auf.

„Mir geht es gut hier“, schwärmt Füllkrug und blickt schon in seine grün-weiße Zukunft: „Ich möchte meine Rolle in der Mannschaft eher weiter stärken, als dass ich mich woanders sehe.“ Es ist ein gar nicht so versteckter Hinweis darauf, was dem 29-Jährigen bei all den Zahlen in seinem Vertragswerk noch wichtig ist: das Kapitänamt. Forderungen will er das freilich nicht, das gehört sich nicht. „Mir gefällt Verantwortung, ich könnte sie aber auch ohne Binde übernehmen“, betont Füllkrug: „Trotzdem ist das natürlich ein Amt, das mit viel Stolz und Ehre verbunden ist. Das habe ich schon als Kind so empfunden – und mich immer drauf gefreut, wenn ich Kapitän sein durfte.“

Entscheiden wird das letztlich Trainer Werner oder die Mannschaft, wenn sie wie unter Markus Anfang wählen darf. Viele Alternativen zu Füllkrug bietet der Kader nicht. Da wären noch Leonardo Bittencourt, Christian Groß, Neuzugang Niklas Stark und Marco Friedl, der aber selbst erst noch verlängern muss. Bei einer Umfrage unserer Deichstube mit fast 25.000 Teilnehmern lag Füllkrug mit 37 Prozent der Stimmen deutlich vorne. Er ist auf dem besten Weg, ein dauerhaftes Werder-Gesicht zu werden. Es wäre schon sehr überraschend, wenn sich die Wege ausgerechnet jetzt trennen würden, aber ausgeschlossen ist das im Fußball eben auch nicht.

Warum das Thema Impfen für die Klubs schwieriger geworden ist

Betrachtet man es oberflächlich, dann ist die Sache klar: Wenn ein Profi-Klub wie Werder Bremen in einen neuen Spieler investiert, dann sollte dieser möglichst geimpft sein – damit er im Falle einer weiteren Corona-Welle auch dann zur Verfügung steht, wenn es Infektionen im Kader oder im direkten Umfeld gibt, die zu Isolationsmaßnahmen führen. Vor einem Jahr noch war das ein nachvollziehbarer Gedanke, auch deshalb erntete der Mainzer Sportvorstand Christian Heidel viel Anerkennung dafür, nur noch geimpfte Spieler verpflichten zu wollen. Denn je nach Verordnung der Behörden mussten ungeimpfte Spieler als Kontaktpersonen in der vergangenen Saison in häusliche Isolation und fehlten im Bundesligabetrieb.

Im Sommer 2022, dem dritten Sommer der Pandemie, ist dieses Thema für die Vereine nun aber komplexer geworden. Es gibt nicht mehr nur schwarz oder weiß, also geimpft oder ungeimpft. Es gibt nun auch viele Schattierungen: ungeimpft, geimpft, genesen, geboostert, bald endender Impfschutz oder auslaufender Impfschutz – jeder Kader lässt sich heute in verschiedene Gruppen aufteilen.

Ging es früher auf dem Transfermarkt noch darum, ob ein neuer Spieler etwa ein starker Linksfuß ist oder Vorschäden hat, wird heute auch der Impfstatus erfasst – aber meist ohne Konsequenzen. Auch bei Werder schließt man nicht aus, in diesem

Sommer Spieler zu verpflichten, die noch nicht geimpft sind oder deren Impf- oder Genesenenstatus ausgelaufen ist oder bald endet. Das teilt der Verein auf Nachfrage mit.

Schon vor der Zweitligasaison waren die Bremer dadurch aufgefallen, dass sie einen nicht geimpften Trainer (Markus Anfang) und später noch einen nicht geimpften Spieler (Mitchell Weiser) verpflichteten.



GRÜN AUF WEISS

Eine Kolumne von Jean-Julien Beer

Anfang gab unlängst zu, dass er sich vor allem deshalb einen gefälschten Impfpass besorgte, weil er sich nicht vorstellen konnte, dass sein Arbeitgeber in Bremen das ewig so mitmachen würde. Dabei hatte Werder noch keinen Druck ausgeübt.

Bei Mitchell Weiser, der nach seinem Wechsel von Leverkusen nach Bremen wegen fehlender Impfung und später wegen einer Infektion ausfiel, war es anders.

Kaum war der Spieler in Bremen, da echaufferte sich Sportchef Rudi Völler in Leverkusen: Impfverweigerer, bei denen keine medizinische Begründung vorliege, seien „hochgradig unanständig“ und unsolidarisch gegenüber ihrem Arbeitgeber und der Liga – wo doch in Pandemiezeiten alles getan werde, um den Profifußball am Laufen zu halten. Die Mannschaft des Hauptsponsors Bayer rühmte sich fortan für eine 100-prozentige Impfquote, dafür übernahm man einen sehr hohen Anteil des Weiser-Gehalts während der einjährigen Ausleihe nach Bremen.

Eine klare Linie ist bei Werder noch nicht zu erkennen: Einerseits engagiert sich der Verein für Impfkampagnen und bewirbt Impfungen als „echten Teamgeist“. Andererseits dürfen Neuzugänge ungeimpft zur Tat schreiten, wenn sie dem Verein nützen.

Für den überwiegenden Teil seiner Mitarbeiter erwies sich der Arbeitgeber SV Werder im vergangenen Jahr indes als sehr fürsorglich: Allen wurde im Verein ein Impfangenbot gemacht, ob auf der Geschäftsstelle oder im Nachwuchsbereich, ob beim Team der Frauen-Bundesliga oder bei den Herren. Ein sehr großer Teil hat dieses Angebot angenommen. Auch hier steht nun die Frage der Auffrischung an.

Insgesamt hat der Profifußball das Thema überdurchschnittlich gut im Griff. Die Deutsche Fußball-Liga (DFL) ging zu-

letzt davon aus, dass bis zu 95 Prozent ihrer Spieler geimpft sind. Zum Vergleich: Aktuell gelten in Deutschland rund 77 Prozent der Bevölkerung als vollständig geimpft. Zum Jahreswechsel waren von den 1034 Spielern in den ersten beiden Ligen nur knapp 50 nicht geimpft.

Die DFL sieht hierbei die Vereine in der Verantwortung, „die tatsächliche Vorsorge“ zu treffen. Das ist verwunderlich für eine Branche, die sich sonst nicht scheut, sogar das Verbot von Skifahren wegen der Verletzungsgefahr oder auch die Farbe der Alufelgen am Dienstwagen der Spieler vertraglich vorzuschreiben. Warum dann nicht auch das Impfen, zur Sicherstellung des Spielbetriebs? Warum sollte das Privatsache sein? Sportrechtler gehen davon aus, dass der Profifußball dies ohne gesetzliche Grundlage regeln dürfte – denn wegen der Verbandsautonomie könnten alle Punkte, die von Relevanz für die Spielorganisation sind, eigenständig von der Deutschen Profi-Liga vorgeschrieben werden.

Doch schon beim Gehaltsverzicht taten sich viele Vereine in der Pandemie schwer. Auch Werder wollte seine Spieler vor zwei Jahren nicht zu sehr mit dem Thema belasten, damit sie top motiviert in der Bundesliga zu Werke gehen – mit dem Ergebnis, dass diese Spieler dann abstiegen. Es lernen halt alle dazu in der Pandemie. Auch der Profifußball.

jean-julien.beer@weser-kurier.de

WERDER AKTUELL

Nelson Valdez wird Co-Trainer

Ex-Profi steigt bei der U23 ein

Nelson Valdez hat eine Bremer Vergangenheit. In der Saison 2003/04 gewann er mit den Profis das Double.

FOTO: GUMZ



Bremen. Früher spielte er selbst für die Amateure des SV Werder, jetzt gibt Ex-Profi Nelson Valdez sein Wissen an die jungen Spieler weiter: Der 38-jährige Paraguayer ist neuer Co-Trainer bei der U23, das teilte der Verein am Montag mit. Valdez, der von 2001 bis 2006 das Trikot der Grün-Weißen trug, soll künftig Chefcoach Konrad Fünfstück unterstützen. „Ich bin sehr glücklich darüber und möchte mich bei Werder für die Chance, mich als Trainer weiterentwickeln zu können, bedanken“, wird Valdez auf der Vereinshomepage zitiert.

Der frühere Angreifer, der in 80 Bundesliga-Spielen für Werder 21 Mal traf und zuvor für die Amateure gespielt hatte (51 Partien, 24 Treffer), hatte Anfang Mai im Leistungszentrum (LZ) der Grün-Weißen hospitiert. „Während seiner Hospitation in der U23 haben wir schnell gemerkt, dass beide Seiten von einer Zusammenarbeit profitieren könnten. Durch seinen Werdegang bei uns im Leistungszentrum und seine jahrelangen Erfahrungen im internationalen Spitzenfußball kann er den jungen Spielern viel mit auf den Weg geben“, erklärt LZ-Direktor Schierenbeck.

Bis 2020 in Paraguay

Nelson Valdez war 2001 von Atletico Tembetary an die Weser gekommen und gewann mit Werder 2004 das Double. Zur Spielzeit 2006/07 wechselte er für vier Jahre zu Borussia Dortmund, anschließend folgten Engagements bei Hercules Alicante (Spanien), Rubin Kasan (Russland), FC Valencia (Spanien), al-Jazira Club (Saudi-Arabien), Olympiakos Piräus, Eintracht Frankfurt und den Seattle Sounders (USA). Seine letzte Karrierestation hieß Club Cerro Porteno (Paraguay), für diesen Verein spielte Nelson Valdez von 2017 bis 2020. Dann kehrte er mit seiner Familie nach Bremen zurück, wo er ein Restaurant betreibt. NAG

Erster Arbeitstag in Bremen

Bremen. Als sein erster Arbeitstag bei Werder vorbei war und er aus der Kabine kam, da strahlte Dikeni Salifou, sein Daumen zeigte nach oben. Besondere Momente lagen da hinter ihm, denn der 19-Jährige hat gerade seinen ersten echten Wechsel im Profi-Fußball hinter sich, traf zum ersten Mal auf seine neuen Kollegen. Werder hat Salifou ablösefrei vom FC Augsburg geholt, wo er Kapitän der U19 war und schon ein bisschen bei den Profis reinschnuppern durfte.

In Bremen will Salifou nun als defensiver Mittelfeldspieler den Durchbruch schaffen. Clemens Fritz als Leiter Profifußball bei Werder traut ihm das natürlich zu, bittet aber auch um Geduld. „Wir freuen uns, dass uns diese Verpflichtung gelungen ist. Dikeni ist ein sehr junger, verheißungsvoller Spieler, der unheimlich viel Potenzial mitbringt“, sagt Fritz.

In Augsburg U19-Kapitän

Gleich mehrere Erst- und Zweitligisten wollten den gebürtigen Münchner mit togolesischem Pass holen, doch Werder machte das Rennen. „Natürlich ist es auch für ihn, der gerade erst aus dem Nachwuchsbereich herauskommt, eine neue Situation mit einem neuen Umfeld, in dem er sich erst einmal zurechtfinden muss“, betont Fritz.

Beim FCA war Salifou in der U19 gesetzt, Profi-Coach Markus Weinzierl berief ihn in der vergangenen Saison viermal in den Spieltagkader der Bundesliga-Mannschaft, setzte den 1,91 Meter großen Mittelfeldspieler dann aber nicht ein. In Bremen dürfte es für Salifou auch nicht viel einfacher werden. Auf seiner Hauptposition als Sechser war zuletzt der erfahrene Christian Groß gesetzt. Ilija Gruev (22) gilt als erster Ersatzmann. Auch Neuzugang Niklas Stark (27) und Nicolai Rapp (25) können dort spielen. Außerdem schaut sich Werder auf dem Transfermarkt um, infrage kommt aber nur eine echte Verstärkung. KNI